

Moderne wirtschaftspolitische Schlagworte.

Ihr Sinn und ihre Berechtigung.

V. Zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung ist das Schlagwort geschaffen. Es spielt im öffentlichen Leben in der Propaganda eine große Rolle und erfüllt oft besser seinen Zweck, als großzügig angelegte Reden und umfangreiche Abhandlungen. Es drückt in einem oder einigen Worten einen Tatbestand oder eine Meinung aus und ist wegen seiner Kürze beliebt. Das alles aber ändert nichts an der Tatsache, daß sein Inhalt oberflächlich und irreführend sein kann. Immerhin, es hat in der Agitation seine Vorzüge und nicht zuletzt wird es deshalb im wirtschaftlichen Interessentkampf besonders von dem gut ausgebauten Propagandaapparat des Unternehmers ausgebeutet. Schon seit einigen Monaten sind die Worte: Mengenkonzunktur, Inlandskonzunktur, Selbstkostenkrise und Selbstfinanzierung in der wirtschaftspolitischen Tagesdiskussion zu Hause. Was besagen diese Begriffe und welche Berechtigung wohnt ihnen inne?

Seit etwa zwei Jahren durchlebt die deutsche Wirtschaft eine Epoche der Hochkonzunktur. In gewaltigen Produktionssteigerungen und verstärkter Umsatztätigkeit hat diese ihren sichtbarsten Ausdruck gefunden. Wenn der Unbefangene liest, daß im vergangenen Jahre die Steinkohlenförderung des letzten Vorkriegsjahres um 9 Proz., die Braunkohlengewinnung um 73 Proz., die Produktion von Eisen um 20 Proz., von Rohstahl um 38 Proz., von Walzwerkprodukten um 17 Proz. überschritten wurde und daß die Zahl der zum Gütertransport benötigten Wagen gegenüber dem besten Hochkonzunkturjahr der Vorkriegszeit (1913) um 12 Proz. gestiegen ist, dann sind diese Angaben geeignet, ihn nach gesunden Menschenverstande folgern zu lassen, daß dadurch auch große Gewinne an die Unternehmer abgefallen sein müssen. Er schlußfolgert durchaus richtig und vernünftig, daß mit steigender Produktion und steigendem Umsatz auch der Verdienst gestiegen ist. Das war, wie wir unten noch sehen werden, ja auch tatsächlich der Fall, aber das Unternehmertum kann das auf keinen Fall zugeben, da sonst die Begehrlichkeit der Arbeiter nur wachsen könnte, was zu verhindern spezielle Aufgabe des im Unternehmertum stehenden Syndikus und Journalisten ist. Diese haben dann auch bald den richtigen Ausdruck für diese Sachlage gefunden, indem sie die Behauptung aufstellten, daß die Produktion und der Umsatz zwar gewaltig gestiegen sind, aber erhöhte Gewinne damit nicht verbunden seien, denn es handelte sich um eine Mengenkonzunktur.

Das also ist Sinn und Zweck dieses Schlagwortes. Welcher Grad von Wahrheit und damit innerer Berechtigung es in sich birgt, mag folgende Betrachtung erhellen. Nach einer Zusammenstellung über die Bilanzen der deutschen Aktiengesellschaften nach den Abschlüssen zwischen dem 1. Juli 1926 und dem 30. Juni 1927 haben sich die Rentabilitätsverhältnisse erheblich gebessert. Bei über 3000 erfaßten Aktiengesellschaften ist im Geschäftsjahre 1926/27 das bilanzmäßige Eigenkapital um über 385,5 Millionen Mark, der ausgewiesene Jahresreingewinn um mehr als 178,8 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Die Zahl jener Gesellschaften, die keine Dividende ausgeschüttet haben, ist erheblich zurückgegangen, während 8,9 Proz. aller erfaßten

Gesellschaften eine Dividende von über 10 Proz. auszuschütten in der Lage waren. Die Dividende ist gewiß ein recht unzuverlässiger Gradmesser für die Beurteilung der Rentabilität, denn sie ist nur einer von den vielen Kanälen, durch die den Besitzern von Aktienpaketen die Betriebsgewinne übermittelt werden. Immerhin zeigt auch die erhöhte Dividende, daß die Mengenkonzunktur der letzten Jahre in steigenden Gewinnen ihren Niederschlag gefunden hat.

Ein weiteres, ebenfalls augenblicklich stark im Gebrauch befindliches wirtschaftspolitisches Schlagwort heißt: „Inlandskonzunktur“. Auch dieses Wort enthält einen starken pessimistischen Unterton. Es besagt, daß der größte Teil der von der heimischen Wirtschaft erzeugten Güter im Inlande verbraucht wird. Das soll nach Unternehmerauffassung ein Uebelstand sein. Eigentlich war es nie anders.

Hochkapler.

In Nr. 1 der „Buchbinder-Zeitung“ haben wir unter dem Stichwort „Achtung vor Schwindlern“ bereits auf eine besondere Sorte von Menschen hingewiesen, die, auf die Solidarität der gewerkschaftlichen Funktionäre spekulierend, von diesen Unterstützungen zu erkschwandeln versuchen. Die betreffenden Leute sind im Besitz einer Legitimation, die angeblich von der „Confederazione Italiana del Lavoro (CGI. Italien) Membre della Concentrazione Antifascista“ ausgestellt war.

Im Bureau unseres Verbandes wurde im Frühjahr ein solcher Mann abgefaßt, der nicht weniger als 4 solcher Legitimationen mit sich führte.

Wir wir vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund erfahren, hat es den Anschein, daß in der nächsten Zeit diese Schwindelnummer fortgesetzt werden, wobei damit zu rechnen ist, daß die verschiedensten Legitimationen vorgezeigt werden.

Wir bitten die Funktionäre des Verbandes, wenn sie sich vor Schaden bewahren wollen, Unterstützungen jedweder Art nur dann zur Auszahlung zu bringen, wenn die um Unterstützung vorprechenden Kollegen ihre Verbandsausweise unserer Organisation völlig in Ordnung haben. Als solche gelten das Mitgliedsbuch oder die Mitgliedskarte und, sofern es sich um Ausländer handelt, die rote Auslandslegitimation. Alle anderen Papiere, die zum Zwecke der Erlangung von Unterstützung vorgezeigt werden, bitten wir, den Inhabern abzunehmen und an uns einzusenden.

Der Verbandsvorstand.

Denn schon in Vorkriegszeiten betrug die Ausfuhr nur etwa den zehnten Teil aller im Inlande erzeugten Werte. Wir haben ausgeführt im Monatsdurchschnitt 1913 für 841,4 Mill. Mk., im Monatsdurchschnitt 1927 für 851,6 Mill. Mk., im Januar 1928 für 862,1 Mill. Mk., im Februar 1928 für 942,3 Mill. Mk.

Gewiß ist mengenmäßig die Ausfuhr zurückgegangen, wenn wir die Geldwertung berücksichtigen, wobei allerdings nur eine Umrechnung über den Großhandelsindex in Frage käme, denn im Ausfuhrgeschäft werden Großhandelspreise bezahlt. Freilich ist auch die Arbeiterchaft an steigender Güterausfuhr interessiert, aber sie erblickten im Inlande den Hauptabsatzmarkt. Es gibt ja auch große Staaten mit hochentwickelter Wirtschaft, bei denen der Auslandsmarkt herzlich wenig Beach-

tung findet. Hier sei nur an die Vereinigten Staaten von Nordamerika erinnert. Gewiß hat Amerika für seinen Absatz, wie es in den Amerikaberichten immer heißt, ein großes „Hinterland“. Aber das haben wir auch. Unser Hinterland für den Absatz sind die 63 Millionen Menschen, deren Güterverbrauch noch lange nicht den Sättigungsgrad erreicht hat. Es kommt nur darauf an, diesen Markt kaufkräftig zu gestalten und zu erhalten. Allerdings geht das nur über die Einkommensbildung, also über die Lohngestaltung. Wird dieser Markt kaufkräftig gemacht, dann bietet er für die Stetigkeit des Warenabflusses und damit der Wirtschaftskonzunktur dieselben Garantien, wie der Auslandsmarkt. Dann wäre die Unternehmerrage, wir haben „nur“ eine Inlandskonzunktur, hinfällig. Unser Unternehmertum findet es bequemer zu klagen, als auf dem vorgezeigten Wege Abhilfe zu schaffen. Hier Abhilfe schaffen können deshalb nur starke Gewerkschaften.

Die „Mengenkonzunktur“ hat ein neues Schlagwort geboren, die „Selbstkostenkrise“, denn diese ist nach der Beweisführung der Unternehmer als Folge der Mengenkonzunktur eingetreten. Weil eben die Gewinne am Einzelprodukt zu gering waren oder sogar mit Verlust gearbeitet wurde, stellten sich die Selbstkosten über die erzielten Preise und die „Selbstkostenkrise“ war da. Diese besteht nun schon — immer nach Unternehmermeinung — eine geraume Zeit. Ihre unausbleibliche Folge müßte eigentlich der völlige Wirtschaftszusammenbruch sein, aber davor hat uns das Schicksal ja erfreulicherweise bewahrt. Also scheint auch dieses Schlagwort nicht zu stimmen. Und das scheint nicht nur so, es stimmt wirklich nicht. Die Argumentation des Unternehmertums erinnert an jenen Schankwirt, der einem Gast im Brusttone der Ueberzeugung erklärte, an jedem verkauften Glas Bier setze er zwei Pfennige zu und auf die Frage des erstaunten Gastes, wie er denn dann überhaupt bestehen könne, prompt antwortete, „Ja die Menge muß es bringen“. Die Menge (Mengenkonzunktur) hat es auch wirklich gebracht, aber nicht weil die Erlöse niedriger waren als die Selbstkosten, sondern im Gegenteil zwischen diesen und dem Verkaufspreise eine viel zu große Differenz liegt.

Außerdem hat die deutsche Industrie in den letzten beiden Jahren gewaltige Rückstellungen, Neuanschaffungen und Modernisierungen vorgenommen. Nicht, indem sie die dazu notwendigen Kapitalien auf dem Kapitalmarkt erhalten hätte, sondern gleich aus erster Hand zurückbehielt. Das ist die Methode der „Selbstfinanzierung“, wovon die „Kölnische Zeitung“, ein führendes deutsches Unternehmerrblatt, sagt, daß es ein häßliches Schlagwort sei. Häßlich sicherlich deshalb, weil es im Gegensatz zu den anderen Schlagworten ein großes Stück Wahrheit in sich birgt. Auf Kosten der Löhne vollzog sich diese Kapitalbildung. Sie ist aber nur bis zu einem Grade wirtschaftsfördernd. Wird dieser Grad überschritten, dann tritt Ueberkapitalisierung ein, deren Folge unnötige Belastung ist, die wiederum in hohen Preisen fühlbar wird. Und das ist heute bereits in hohem Maße der Fall.

Das Unternehmertum verfügt über einen glänzend ausgebauten Presseapparat, mit dessen Hilfe es die öffentliche Meinung auch durch die oben zitierten Schlagworte für sich zu gewinnen versucht. Diese richtig zu stellen und ihren wahren Sinn zu enthüllen, ist Aufgabe der Arbeiterpresse. Die wirtschaftlichen Uebelstände aber zu beseitigen, die das Schlagwort bezeichnet, ist Aufgabe der Gewerkschaften.

Zahlst du deinen Beitrag richtig?

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 31. Wochenbeitrag für 1928 fällig. Nach § 7 Abs. 1 des Statuts ist der Beitrag nicht nachträglich, sondern im Voraus zu entrichten. Achtet auch darauf, daß der Beitrag in der vorgeschriebenen Höhe geleistet wird.

Emil Neutkirch †.

Am 15. Juli verlor unsere Zahlstelle Breslau ihr ältestes Mitglied. Emil Neutkirch trat im Jahre 1890 dem damaligen Unterstützungsverein der Buchbinder, der dem Verbandsangehörigen war, bei. Er ist seitdem seiner Berufsorganisation treu geblieben, denn er war nicht nur ein anhängliches Mitglied, sondern er stellte auch für den Verband seinen Mann.

Mehrfach gingen die jungen Organisationsgründungen in Breslau wieder ein. Immer aber versuchte Neutkirch mit einigen Gleichgesinnten, die Berufsangehörigen wieder zusammenzuführen. Das war damals hier im Osten keine so leichte Sache, denn hier wurden die Ausnahmegefesse gegen die Arbeiterbewegung am schärfsten gehandhabt. Polizei und Gerichte stülften sich als ausschließliche Diener der herrschenden Klassen, sie sorgten dafür, daß jede freibleibende Bewegung unterdrückt und jede freie Anschauung als staatsgefährlich verfolgt wurden. Die Werbearbeit konnte infolgedessen nur im stillen vor sich gehen.

Die Struktur unseres Gewerbes bot an sich schon keine großen gewerkschaftlichen Erfolgsmöglichkeiten, denn unsere Berufsangehörigen waren in außerordentlich viele Kleinbetriebe verstreut, in denen noch der mittelalterliche Zunftgeist umging, so daß es sich die Meister noch erlauben konnten, in den Werbeversammlungen der Gehilfen zu erscheinen und dort als Redner aufzutreten, um die Gehilfen vom Anschluß an den Verband abzuhalten. Wollte das nicht mehr recht verlangen, dann wurde durch Maßregelungen etwas nachgeholfen. Die Kartonnagen- und die andere Papier verarbeitende Industrie befanden sich noch in den Anfangsstadien ihrer Entwicklung, so daß auch dort kein allzugroßes Rekrutierungsgebiet für unseren Verband anzutreffen war.

Doch der aus dem fanatischen Kaliber gekommene Tischlersohn Neutkirch überwand mit der ihm eigenen Beharrlichkeit und Ausdauer alle Schwierigkeiten. Am 26. Januar 1895 erfolgte die letzte Gründung der Zahlstelle Breslau. In jener Versammlung hielt Emil Neutkirch wieder den dem Gründungsakt vorausgegangenen Vortrag. Seitdem hat die Zahlstelle Breslau nicht mehr zu bestehen aufgehört. Wohl manchmal schien ihr Bestand gefährdet, doch Emil Neutkirch verstand es immer wieder, dem kranken Organisationsgebilde neues Leben beizubringen.

Emil Neutkirch hat sich nicht nur der Buchbinderbewegung gewidmet. So manche andere Gewerkschaft fand in ihm ihren Agitator und Geschäftsführer zugleich und auch die politische Bewegung sah in Neutkirch ihren eifrigsten Förderer. In verhältnismäßig sehr jungen Jahren zog er in die Redaktion des Breslauer Parteiblattes ein. Dort ließen alle Fäden der Bewegung zusammen. Bei Tage seiner Redaktionsarbeit obliedend, förderte er des Abends die Bewegung in all ihren Zweigen in Versammlungen. Seine damalige Redaktionsstätigkeit brachte ihm 12 ehrenvolle Gefängnismonate ein. Schließlich konnte sich die gewerkschaftliche Bewegung im Jahre 1900 ihren ersten Angestellten leisten. Die Gründung des Arbeitersekretariats war Neutkirchs Werk und ihm wurde die Leitung der neuen Einrichtung, die dem damals als musterförmig berühmten Nürnberger Arbeitersekretariat ebenbürtig war, übertragen.

Später betätigte er sich als Parteisekretär, um dann wieder zur Presse zurückzukehren. Auch sonst vertraute ihm die organisierte Arbeiterschaft mit den wichtigsten Ehrenämtern, die sie zu vergeben hatte. Große Verdienste erwarb sich Emil Neutkirch um die Verwaltung der Stadt Breslau, zunächst als Stadtverordneter. Im Jahre 1916 zog er als erster sozialdemokratischer Stadtrat in den Magistrat ein, nach

der Revolution wurde er zum besetzten Stadtrat gewählt.

Vieles hat ihm die arbeitende Bevölkerung Breslaus zu danken. Darum erfreute auch sein Aufstieg jeden und insbesondere seine engeren Berufsangehörigen erfüllte er mit Stolz. Denn Emil Neutkirch blieb bei alledem, was er war, der alte, biedere, schlichte Proletarier. Er bleibt uns unvergessen!

Gau Württemberg und Baden.

Auf Grund des § 41 Absatz 3 und 4 des Verbandsstatuts beruft der Gauvorstand hiermit auf den 8. und 9. September 1928, beginnend am 8. September, nachmittags 2 Uhr, in das Restaurant „Zur Germania“ in Konstanz, Inselgasse, den ordentlichen

Gautag

mit folgender, vorläufig provisorisch festgesetzter Tagesordnung ein:

1. Berichte der Gauverwaltung. Referent: Kollege Drehwald-Stuttgart.
2. Bericht vom Verbandstag. Referent: Kollege Bitterling-Neutlingen.
3. Unsere Jugendbewegung. Referent: Kollege Taxis-Stuttgart.
4. Erledigung der gestellten Anträge, soweit sie unter den vorhergenannten Tagesordnungspunkten nicht ihre Erledigung fanden.
5. Verschiedenes. (u. a. Stellungnahme zur Wahl der Gauangestellten. Wahl des nächsten Tagungsorts.)

Die Zahlstellen und Einzelmitglieder des Gaus werden aufgefordert, sofort zum Gautag Stellung zu nehmen und eventuelle Anträge bis spätestens zum 25. August an das Gaubureau einzureichen. Später eingehende Anträge werden nicht mehr behandelt. Der Gauvorstand.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Abrechnungen

vom zweiten Quartal gingen weiter bis zum 24. Juli bei der Verbandskasse ein von:

- Potsdam-Romawas 277,25 M., Sorau 175,— M., = Halberstadt 250,— M., = Gau Hannover 1200,— M., Hannover 875,— M., Hildesheim — M., = Grünstadt 600,— M., Warburg 150,— M., Wiesbaden 512,20 M., = Arnstadt 250,— M., Eisenberg 2900,— M., Erfurt 1025,— M., = Gau Sonneberg 150,— M., = Gau Sachsen 3101,25 M., Annaberg-Buchholz 700,— M., Chemnitz 3360,40 M., Grimma 4644,45 M., Limbach 487,93 M., Wurzen 1900,— M., = Gau Württemberg und Baden 1000,— M., Göppingen 520,— M., Heilbronn 3800,— M., Pforzheim 1100,— M., Reutlingen 900,— M., Stuttgart 8600,— M., Gau Südbayern 550,— M., Kaufbeuren 400,— M., München 257,45 M.

Der Verbandsvorstand.

Berichte.

Eberswalde. Die Kolleginnen der Firma Heinz und Seckelsohn haben, nachdem mehrere Versuche, sie für die Organisation zu gewinnen, fehlschlagen, nun doch erkannt, daß die Zugehörigkeit zu unserem Verband von zwingender Notwendigkeit ist. In einer vor kurzem stattgefundenen Versammlung, in der ihnen Kollege Lemmer die Vorteile des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses vor Augen führte und im besonderen das Wirken unseres Verbandes für die bessere Gestaltung der wirtschaftlichen Lage der Berufsangehörigen hervor hob, erklärten alle Anwesenden ihren Beitritt zum Verband. Die Diskussion war sehr reger und förderte manches zutage, was zur Abhilfe drängte. Mögen nun die neugewonnenen Mitglieder treu und fest zur Organisation stehen, um ihre berechtigten Wünsche durchzudrücken.

Bei dieser Gelegenheit soll den Kollegen des Bestatzungs-Betriebes zugerufen werden: Macht es ebenso,

Vor jeder Arbeitsannahme

hat sich jedes Mitglied an den jeweiligen örtlichen Bevollmächtigten zu wenden und bei diesem Informationen über die örtlichen Verhältnisse einzuziehen. Wer diese selbstverständliche Pflicht veräußt, schädigt nicht nur sich selbst, sondern auch seine Arbeitskollegen.

wie die Kolleginnen der Firma S. und S., kommt zu uns, damit auch eure Interessen von der Organisation vertreten werden können. Ihr seid die letzten, die der jetzt aus circa 50 Mitgliedern bestehenden Organisation am Orte noch fehlen.

Neustadt a. d. S. Am 18. Juli fand eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle statt, die wie gewöhnlich sehr schlecht besucht war. Das liegt zum Teil an der Interessentlosigkeit der Kollegen, zum Teil aber auch daran, daß die meisten der wenigen Kollegen auswärts wohnen. Kollege Münch erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht. Aus letzterem war zu entnehmen, daß die Zahlstelle im zweiten Quartal eine ausnahmsweise hohe Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung aus der Verbandskasse hatte. Die Einnahmen der Verbandskasse betragen einschließlich 28,30 M. am Ort behaltener Gelder vom vorigen Quartal 397,65 M., die Ausgaben einschließlich 230 M. an die Verbandskasse eingehender Gelder 389,35 M., so daß 8,30 M. als am Ort behalten für das nächste Quartal zu verzeichnen sind. Bei der Vorkasse stehen 196,18 M. Einnahme einschließlich Bestand vom vorigen Quartal 105,28 M. an Ausgaben gegenüber, so daß ein Bestand von 90,90 M. verbleibt. Die Ausgaben sind hier deshalb so hoch, da zu der an dieser Stelle schon berichteten Autobusfahrt an den Rhein den Kollegen ein Zuschuß gegeben wurde und außerdem durch Delegationskosten zum Gautag und Zuschuß zum Palztreffen. Als gut gelungen kann letzteres bezeichnet werden. Es wurde der Wunsch laut, mindestens alljährlich von den pfälzischen Zahlstellen einschließlich Mannheim, Heidelberg und Saarbrücken solche Treffen zu veranstalten. Auch will die Zahlstelle Neustadt nicht veräußen, an dieser Stelle ganz besonders den Ludwigshafener Kollegen den besten Dank abzusprechen, da sie die eigentlichen Anreger des Palztreffens waren, und außerdem der Zahlstelle Saarbrücken mit ihrem rührigen Vorstehenden Kollegen Riefer für die Ueberreichung des wunderbaren, von den Kollegen selbst angefertigten Tischbanners. Kollege Münch erstattete noch den Bericht vom Gautag. Es wurde u. a. der Wunsch laut, daß bei der nächsten Delegiertenwahl zum Verbandstag nicht wieder Neustadt a. d. S. als einzige von den pfälzischen Zahlstellen zu einem Bezirk kommt, mit dem es gar keine oder nur wenig Fühlung hat. Kollege Münch schloß nach Erledigung einiger weiterer Fragen die Versammlung mit dem Wunsche, daß der Verbandstag besten Verlauf nehme und gute Früchte zeitigen möge.

Inhaltsverzeichnis.

- Unser Verband im Jahre 1927. Unsere Unterstützungs-einrichtungen.
- Entscheidungen zu unseren Reichstagsfragen: Allgemeiner verbindlichkeit des Wohnabkommens für die Kartonnagen-Industrie. — „Apl“-Lohnabkommen.
- Der Bund deutscher Buchbinder-Innungen.
- Wie sie verdienen! Univeritätsbuchdruckerei G. Stürz, A. G., Würzburg.
- Meisterkurse in Breslau.
- Die Anträge zum Verbandstag.
- Moderne Schlagworte. Ihr Sinn und ihre Berechtigung.
- Hochkapler.
- Für unsere Betriebsräte: Pioniere des Proletariats! (Gebicht). — Unsere Betriebsräte. — Das An-schlagsrecht der Betriebsräte. — Teilnahme von Gewerkschaftssekretären an Betriebsversammlungen. — Unwirksamkeit tarifwibriger Betriebsvereinbarungen.
- Stimmen zum Verbandstag: Tiefer schürfen!
- Internationales: Norwegen. — Dänemark. — Schweden.
- Emil Neutkirch †.
- Berichte: Eberswalde. — Neustadt a. d. S.
- Gau Württemberg und Baden.
- Bekanntmachung des Verbandsvorstandes: Abrechnungen.